

NAATSAKU POSTIMEES



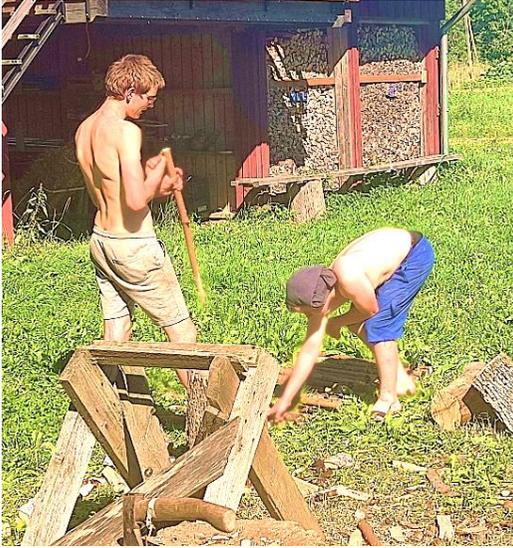
2022

Kallid Sõbrad,
liebe Freundinnen und Freunde von Naatsaku,

jeder, der in den letzten Jahren hier auf dem Hof war, kennt mich, denn ich merke sofort, wenn jemand Neues kommt, laufe ihm schwanzwedelnd entgegen und begrüße ihn. Das mache ich nicht ganz ohne Hintergedanken, denn ich mag sehr gerne gekraut werden, was die meisten auch sofort tun. Für die Leser, die es noch nicht gemerkt haben: ich bin nämlich ein Hund und heiße Daalia. An dem doppelten A erkennt man sofort, dass ich eine



Eestin bin. Nora hat mich vor 11 Jahren im Tierheim in Viljandi kennen gelernt und da ich der einzige Hund war, der mit ihr Blickkontakt aufnahm, hat sie mich nach einem kurzen Spaziergang gleich mitgenommen. Darüber war und bin ich sehr froh, denn hier auf Naatsaku



ist es sehr schön und vor allem: es ist – wie Felix sagen würde - immer etwas los. Das mag ich. Wenn z.B. irgendwo Zaunpfähle produziert werden, wie es hier gerade Jannis und Marcus tun, komme ich sofort und lege mich möglichst so hin, dass ich sie beobachten kann.

Ihr wundert Euch sicher, dass ich Euch schreibe. Markus hat mich gefragt, denn als es gar nicht klappen

wollte mit dem Anfang – er hat ja immer soooo viel zu tun - fiel ihm ein, dass vor Jahren Alex, einer meiner Vorgänger, ihm den Rundbrief diktiert hat und dass er sehr gelobt wurde. Ich hatte Lust darauf und da hat er schnell eine Hundespracheübersetzungschreibapp heruntergeladen, sodass sein altes Laptop mich jetzt versteht.¹



Nun blicken wir also mal zurück:

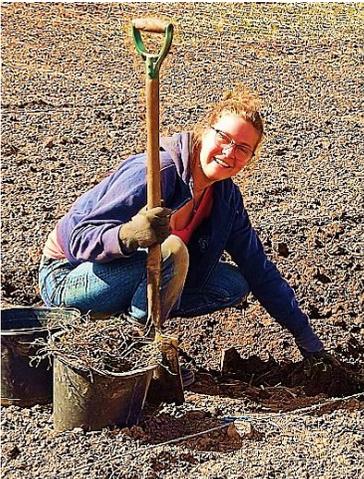
¹ Sicherheitshalber: Markus hätte hier immer die weibliche Form gewählt, denn er versucht ja höflich zu sein. Ich bin eine alte Dame, wähle also die männliche Form, meine aber grundsätzlich alle Menschen.

Ihr erinnert Euch. Das Jahr 2021 ist hier sehr ruhig gewesen. Wegen Corona kamen keine Jugendlichen, die ja immer Leben in die Bude



bringen. Darauf hatten sich Antonie und Emily, die beiden Freiwilligen, besonders gefreut und nun mussten sie den ganzen Winter alleine Holz hacken und im Wald arbeiten. Ich hatte den Eindruck, dass

sie das trotzdem gerne gemacht haben und für Nora und Markus waren sie auch bei der Versorgung der Tiere eine große Hilfe. Antonie verabschiedete sich dann aber doch Anfang März während Emily bis Ende April durchhielt und noch tüchtig bei der Frühjahrsbestellung half. Zur Belohnung konnte sie in der



Osterzeit noch die vielen Kitze und Lämmer begrüßen.



Jetzt wurde es etwas eng, denn die Gemüsebeete waren noch nicht ganz fertig, die Kartoffeln mussten noch gelegt werden und Nora und

Markus wollten und mussten für zwei Wochen nach Deutschland ... da kam gerade rechtzeitig am 18. Mai die Rettung: Philia wechselte als Freiwillige von Ungarn zu uns. Schon nach wenigen Tagen übernahm sie mit Martins Unterstützung die Versorgung der Hühner und Enten und der Schafe und Ziegen inklusive „Babygarten“. Ich habe sie bewundert, denn sie hat obendrein kiloweise Butter aus



der vielen Kuhmilch gemacht, die Martin täglich bei den Kühen Koora und Nalja ernetzte und hatte dann auch noch immer Zeit mit mir zu kuscheln.



Kaum waren Nora und Markus zurück, kam Marcus, ein Schüler von der WS in Görlitz. Er war eine tüchtige Hilfe, denn er war kräftig und hat sich gerne körperlich angestrengt. Mit Ausdauer hat er z.B. mit der Motorsense die Feldränder freigeschnitten. Außerdem kam einen Tag später Jannis, ein Bruder von Hannah, die vor fünf Jahren bei uns ihr FSJ gemacht hat. Den Sommer über hatten wir also ein starkes Team, sodass die Quecke auf dem Gemüseacker keine Chance hatten, das Heu bei strahlendem Wetter zügig eingefahren wurde und am



Haupthaus fast alle Fenster abgeschliffen und neu gestrichen werden konnten.



Die Schutzdächer für das Brennholz wurden saniert und Marcus

brachte für die neuen Aprikosenbäume ein Spalier an der Südseite der Rehi an und holte auch noch einen kleinen Hinkelstein aus dem Pflanzloch.

Als dann auch noch Anna und David, zwei Kinder von Nora und Markus, mit ihrer fröhlichen Mischpoke hier auftauchen,

kam ich überhaupt nicht mehr zur Ruhe, denn ich wollte ja alles mitbekommen und musste darum an vielen Orten gleichzeitig sein.



Mitte August kam dann Moritz, ein Schüler von einer Waldorfschule bei Köln. Da er gerne mit Beil und Axt arbeitete, ging die Holzhack-



Saison unter der (Dr)aufsicht von Jannis in diesem Jahr sehr früh los. Ende August verabschiedete sich Philia von mir, denn ihr FSJ war wohl zu Ende und am 18. September wurde Marcus von seiner Familie abgeholt. Das war kein so nettes Geschenk für Moritz, der am selben



Tag Geburtstag hatte. Ich merkte, dass er sich nun doch recht einsam fühlte.

Da half es auch nichts, dass als Ablö-

sung für die beiden Arian aus Greifswald mit Rucksack und Gitarre hier auf dem Hof erschien und auch das Apfelsaftpressen und die Ziegenböcke, die ich immer wieder mit ihm einfangen musste, konnten ihn nicht ablenken. Er sehnte sich so sehr nach Hause, dass er schließlich vorzeitig heimreisen durfte.



Arian übernahm den Dienst bei den Ziegen und ich war erstaunt, wie schnell er das Melken lernte und sie ganz selbständig versorgte. Bald war er auch Profi im Holz stapeln. Er tat mir etwas leid, denn er war viel alleine – Jannis ist ja doch mehrere Jahre älter – und so hat es mich nicht gewundert, dass er immer unzufriedener wurde und schließlich auch früher als geplant abreiste.

Aber Jannis ist noch da! Das ist ein Glück. Er ist immer freundlich, hat einen feinen Humor und Wind und Wetter scheinen ihm nichts auszumachen. Außerdem ist er sehr stark: zwei große grüne Eimer voll mit Wasser, also insgesamt 40l, trägt er auf einmal vom Brunnen zu den Kühen.

Besonders froh waren die Kühe und ich, dass Finn, der vor drei Jahren hier ein Landwirtschaftspraktikum gemacht hatte, im Herbst zum Probewohnen herkam und ab Sommer 2023 auf Naatsaku sein FSJ machen möchte.

Inzwischen ist der Winter eingeekehrt. Es hat geschneit und es war nachts schon einmal -15° , sodass ich sehr dankbar bin, dass Markus mir in meiner Hütte ein gemütliches Nest aus Stroh gebaut hat.

Wie Ihr wisst, hat er es gerne, dass es im Rundbrief immer auch noch etwas zu lesen gibt, was das Leben auf Naatsaku mit der großen weiten Welt in Verbindung bringt. Das überlasse ich lieber ihm, denn kluge Vorträge sind nicht mein Ding. Ich habe aber gehört, dass es um Tischmanieren gehen soll und davon haben wir Hunde ja ohnehin keine



Ahnung. Von Alex wird erzählt, dass er sich ein ganzes Paket Butter vom Tisch schnappte – das habe ich mich nie getraut. In dem Wort Manieren steckt ja wohl *manus* drin, die lateinische *Hand*. Bei mir funktioniert die Nahrungsaufnahme - die Menschen meinen, dass ich „fresse“ - prächtig mit meiner Schnauze und meiner langen Zunge – und die Schüssel ist immer blitzblank geputzt.

Also Markus, jetzt musst Du doch ran – und Du hast nicht mehr viel Zeit!

Vielen Dank, Daalia, fein gemacht! Die LeserInnen bekommen einen guten Eindruck von den Höhen und Tiefen des Jahres – nur zwei Besuche, über die wir uns sehr gefreut haben, hast Du vergessen: Bea und Christian aus Hiiumaa und Elvira und Gerd aus Bochum. Beide Paare haben im Neubau wohnen können – um Dich haben sie sich aber offensichtlich zu wenig gekümmert.

Ja, es ist der 5. Dezember, Nora hat Geburtstag und die Zeit drängt etwas. Daalia hat ja bereits zu einer Überleitung angesetzt: Nur wenn keiner hinguckt und der Rest auf dem Teller besonders lecker ist, benutzen wir mal wie sie unsere Zunge und selbst ein Messer darf man ja nicht ablecken. Im Laufe der Evolution hat der Mensch, so denkt man sich das ja, offensichtlich immer mehr verlernt, seinen Kopf als fünfte Gliedmaße zu benutzen – immer seltener zieht man einen Faden vor dem Einfädeln zwischen Lippen und Zunge durch und nur ab und an reißen wir noch eine blödsinnig zugeschweißte Plastiktüte in Ermangelung einer Schere mit den Zähnen auf. Man isst auch nicht mal mehr mit den Fingern sondern umständlich mit Messer und Gabel und man ist umso vornehmer, je weiter dabei der Mund vom Teller entfernt ist ... man, man, man, ... eine Fülle von Regeln behindern uns bei einer der natürlichsten und schönsten Tätigkeiten! Diese Absurdität nehme ich meist als Einstieg, wenn sich ein möglichst drastischer Anlass ergibt, über die Kultur des gemeinsamen Speisens zu sprechen. In diesem Jahr war es der Ärmel meines Nachbarn der beim Griff nach der leckeren Wurst auf meinem Quarkbrot seine Spuren hinterließ. Und schnell merkten wir im Gespräch über die Regel: „Man reicht bei seinem Nachbarn nicht vorbei“, dass sie für einen hungrigen Zeitgenossen viel zu unpräzise ist. Was soll denn „vorbei“ genau heißen? Ab wann ist das denn? Da wir uns nicht einigen konnten, waren wir bald

dicht davor, dass jeder um seinen Platz mit Kreide einen Bogen auf die Tischplatte zeichnete nach dem Motto: „Hier darf bei mir keiner rein!“ Schließlich konnten wir uns aber doch darauf verständigen, dass es ja nicht darum geht, den Nachbarn etwas zu verbieten, sondern darum, dass jeder das Gefühl kennt, dass jemand einem zu nahekommt. Bei welchem Abstand das der Fall ist, ist bei jedem Menschen verschieden und hängt ganz von der Situation ab: von ihrer Laune, wer sich ihr nähert, ob plump oder behutsam, ... Und es wurde allen klar, dass es sicher gut ist, vorsorglich etwas vorsichtig zu sein, den anderen lieber mal um den Wurststeller zu bitten und wechselseitig vielleicht sogar darauf zu achten, ob jemand nicht gerade die Marmelade haben möchte, die auf meinem Grund und Boden steht, und sie ihm anzubieten. Und schon war unser Esstisch ein Bild für die Erde und jede konnte nachempfinden, dass die Nahrungsmittel sehr ungleich verteilt sein können und dass nicht nur zum gemeinsamen Essen sondern auch zum gemeinsamen Leben immer auch die Frage gehört: „Reicht es für alle, wenn ich mir so viel nehme, wie ich im Moment gerade gerne hätte?“ Je achtsamer wir sind, umso weniger Regeln brauchen wir.



(Die „Blue Marble“ wurde vor 50 Jahren am 7. Dezember von dem Apollo 17- Astronauten Harrison Schmitt aufgenommen.)

Das ist wahrscheinlich nicht der Weisheit letzter Schluss – trotzdem höre ich mal auf, denn es gibt noch einige nicht abgehakte Stichwörter auf meinem Zettel:

Das Wetter hat es heuer gut mit uns gemeint. Wir hatten viel Sonne und fast immer ausreichend Regen. Nur selten haben wir sicherheits- halber einzelne Kulturen gegossen. Für die Kartoffeln haben wir den Boden nicht tief genug gelockert, aber sonst hatten wir eine reichliche Ernte. Besonders die Äpfel haben sehr gut getragen, sodass wir sicher

bis weit ins neue Jahr hinein welche an die Tiere verfüttern können. Von den etwa 16 Sorten, die wir dank Noras Veredelungskünsten in-



zwischen ernten können sind hier 14 Beispiele zu sehen.

Insgesamt haben auch wir in Estland in den letzten Jahren zu wenig Niederschlag, sodass der Wasserstand in den Teichen und in den Brunnen sehr niedrig ist.



Ärger macht uns der Borkenkäfer. Auch in diesem Winter müssen wir Fichten fällen, die noch nicht erntereif sind. Vor allem aber mussten wir uns von einem unserer Wahrzeichen verabschieden: auch die Große Fichte am



Weg nach Meltsa war befallen. Sie war etwa 28m hoch und mindestens 119 Jahre alt – gut möglich also, dass sie im Jahre 1900 aus einem Fichtensamen gekeimt ist. Sie hat also einiges erlebt.

Wir haben uns natürlich Gedanken gemacht, warum die drei Jugendlichen, Marcus, Moritz und Arian, nur so kurz geblieben sind. Dabei ist uns aufgefallen, dass die Rahmenbedingungen bei allen ähnlich waren: Es gab keinerlei Aufgaben oder Bedingungen von den Schulen. Bei allen war die Situation in der Heimat so, dass sie ohne Probleme oder Auflagen heimreisen konnten und keiner hat sich hier eine besondere Aufgabe vorgenommen: ein Regal schreinern, ein Motorrad restaurieren, kochen oder eine Fremdsprache lernen, ... Was wir ja alles schon gehabt haben. So gab es wenig, was ihnen eine Hilfe sein konnte, die nach zwei Monaten eigentlich immer auftretende Krise durchzustehen. D.h. nicht, dass es nicht auch Gründe geben kann, die mit uns Alten zusammenhängen – darüber sprechen wir im stillen Kämmerlein.

Auf dem Foto oben mit der gefällten Großen Fichte ist ja Martin zu sehen. Ohne ihn und seine Mädchen Kersti, Hannah und Katharina würden wir uns nicht trauen, die Anfragen, die für das nächste Jahr eintrudeln, zu bearbeiten. So blicken wir voll Vertrauen in die Zukunft, und wünschen Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest und gutes Neues Jahr

Euer

Marcus

Diesen Wünschen schließen sich von Herzen an

Eure

Nora

Kersti

&

Martin

PS: Wir würden uns sehr freuen, von Euch allen zu hören, wie es Euch geht!



Wir freuen uns immer über Zugvögel, die bei uns für längere oder kürzere Zeit Rast machen. Wie Ihr wisst, haben wir eine komplett eingerichtete Ferienwohnung - bequem für 4 Personen und auch die Sauna ist oben oft frei.

Der kleine Hof Meltsa hat leider immer noch keine Aufgabe.

Wer sich für die Fortsetzung meiner Überlegungen zur „Erziehung zur Freiheit“ interessiert findet sie unter:

[Erziehungskunst – Waldorfpädagogik heute: «Erziehung zur Freiheit» – eine kritische Würdigung](#)

*Jugendhof Naatsaku
Naatsaku Noortetalu
Nora, Markus, Kersti und Martin von Schwanenflügel
Kassi Küla, Viljandi Vald
71052Viljandimaa
ESTONIA
Tel.: 0037 243 58100
Email: naatsaku@hotmail.ee Internet: www.naatsaku.com*